



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

459 (2.10.1918) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-181666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-181666)

schon fast und machen nördlich des Schindfelds Fortschritte und schließlich deselben Sees, wo sie die Straße nach El Dajou erreichen.

Die heftigen Kampfhandlungen, welche die alliierten Streitkräfte in manchen als 14 Tagen die Heeresgruppe in feindliches Gebiet führten, haben jedoch die bulgarische Armee zu dem Entschluß gebracht, die Waffen niederzulegen.

Die heftigen Kampfhandlungen, welche die alliierten Streitkräfte in manchen als 14 Tagen die Heeresgruppe in feindliches Gebiet führten, haben jedoch die bulgarische Armee zu dem Entschluß gebracht, die Waffen niederzulegen.

Die Lage des Abzugs.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Okt. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizer Blätter berichten aus Paris: Der Temps meint, ein wichtiger politischer Umschwung scheint in dynastischer Beziehung in Sofia zu beginnen.

Die Hilfe.

m. Köln, 2. Okt. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Die überaus schnelle Gewährung des Waffenstillstandes an Bulgarien nach vorheriger Abweisung wird hier als eine Folge der schwierigen militärischen Lage der Verbündeten angesehen.

Französisches Mißtrauen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Okt. (Pr.-Tel. g. R.) Die schweizerische Depeschen-Information meldet: Der griechische Gesandte in Paris, der um seine Mission befragt wurde, ob er an die Möglichkeit des raschen Friedensschlusses mit Bulgarien glaube, erwiderte, daß er meine, daß keine Besprechungen mit Bulgarien möglich seien, bevor die serbischen und griechischen Gebiete geräumt würden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Okt. (Pr.-Tel. g. R.) Aus Wien meldet: Die bulgarische Armee hat sich vor allem am Ernst und der Bonität des Jaren Ferdinand, die Entente sei gezwungen, den Boemarsch fortzusetzen, bis Bulgarien die Waffen niederlege und die vorgeschriebenen Bedingungen restlos annehme.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 1. Oktober abends. (W.B. Amstsch.) Heftige Angriffe des Feindes in Flandern, nördlich von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht. Patrouillen-Unternehmungen in Gegend von Ruffe und bei Badonvillers hatten Erfolg. Feindliche Streife wurde im Parcowaal blutig abgewiesen. Die Ostflak Cornilines hat durch feindliche Artilleriebeschädigung fast gelitten; militärischer Schaden wurde nicht angetan.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Englischer Heeresbericht vom 30. September abends. Trotz des ungünstigen Wetters und starker feindlichen Widerstandes wurde heute in der Schlachtfeld St. Quentin-Cambrai ein wichtiger Fortschritt erzielt. Die erste Division nahm südlich Bellenghien am Morgen ihren Angriff wieder auf, nahm die Höhen um Thorigny und besetzte dieses Dorf sowie das Ostende des Kanals und des Tunnels bei Veronquay.

Nördlich Cambrai setzte der Feind unserm Boemarsch und unter Einsatz harter Truppen heftigen Widerstand entgegen und machte häufige heftige Gegenangriffe. Trotz seiner Anstrengungen machten die kanadischen Truppen in dieser Gegend wieder Fortschritte, nahmen diese Gefangene und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Frankreichs Heeresbericht vom 30. September abends. Zwischen Elzele und Risne machten wir nördlich Ciel Fortschritte. Die kanadische Division, die nördlich der Risne operiert, besetzten Gouze. Zwischen Risne und Besle trugen unsere Truppen während des Angriffs vor und machten auf einer Front von 12 Kilometern wertvolle Fortschritte.

Standort. Weiter östlich eroberten wir im Verlauf heftiger Kämpfe auch ebenfalls die Höhen und das Gefäß nördlich dieses Ortes. Im Zentrum nahmen unsere Truppen Karwan nach hartem Kampfe und trugen ihre Panzer nördlich Sochaux und in Richtung Lezeville vor.

Amerikanischer Heeresbericht vom 30. September. Von der Maas bis an die Risne behaupteten unsere Truppen die jüngst eroberten Stellungen trotz der Gegenangriffe und heftiger Beschädigung, u. a. durch Gasgranaten.

Die Tanks.

Eigener Drahtbericht. Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter Hermann Kallig.

Im Felde, 1. Oktober.

Ueber den Niesentanz dieser Tage können natürlich nur abschnittsweise Nachrichten gesammelt werden. Gestern bei der Armee von Einem, die in so hervorragender Weise den Stürmen des Feindes beiderseits der Argonnen standhielt, gewann ich aus allen Einzelberichten immer wieder den Eindruck, daß in erster Linie der Masse in jander Tanks die feindliche Erfolge erklärt. Aber die Verrücktheit dieser Kämpfer auch allmählich mit dem neuen schnellen Tag fertig werden wird, wie mit dem alten vor einem Jahr bei Cambrai. Ueberall, wo es im Nahkampf zum Angriff mit dem Seitengewehr kommt, hält der Gegner trotz seiner gewaltigen Überzahl nicht stand, namentlich der Amerikaner nicht.

Ein Mann von einem Tankregiment machte folgende Aussagen: Jedes Regiment hat drei Bataillone, jedes Bataillon drei Kompanien. Jede Kompanie hat drei Züge, jeder Zug enthält fünf Tanks. Jeder Tank hat als Besatzung einen Leutnant, zwei Unteroffiziere, zwei Brigadier, fünf Mechaniker. Zwei der Maschinen sind mit Kanonen, die übrigen drei mit Maschinengewehren ausgerüstet. Außerdem gehören zu jeder Kompanie fünf Deponneure, das sind Tankflieger, die beim Angriff in bestimmten Abständen folgen, um sofort kleinere Schäden auszubessern. Vor den Tank zur lauten ausgleichswärmt Pioniere, die das Gelände auf Tankhindernisse, Minen usw. absuchen. Ferner gibt es Begleitinfanteristen mit Karabiner, Schaufel und Hacke, die bei Geländeschwierigkeiten der Maschine weiterhelfen müssen. Sobald die vorkommende Infanterie auf starken Widerstand stößt, gibt sie Flaggensignale, auf die hin der nächste Tank sofort zur bedrohten Stelle eilt, um den Widerstand zu beseitigen. Es erfordert sicher einen sehr hohen Grad Herzhaftigkeit, einer Kette solcher Infanterie, nach allen Seiten schießender Maschinen standzuhalten.

Für die neunte Kriegsanleihe!

„Zeichnung auf Kriegsanleihe ist die beste Abgabe an unsere Feinde, daß sie bei uns nicht auf Schwäche und Uneinigkeit rechnen dürfen, sondern erkennen, daß im ganzen Volk der Wille zu Ehre und Freiheit Deutschlands glüht.“

Geyer

Admiral und Chef des Admiralsstabes.

„In gewaltigem Kaffern dachten die Gegner unsere unüberwindliche Mauer im Westen zu zerbrechen, alle erdenklichen Mittel versuchten sie, um unser U-Boote Herr zu werden.“

v. Hipper

Admiral und Chef der Hochseestreitkräfte.

oder gar ihren Schüssen zu unterlaufen und ihr mit Handgranaten zusehe zu gehen. Aber solche Heldentaten haben viele vollbracht, und wenn unsere Langgewehre und Feldartillerie, Minenwerfer und Flakgeschütze kampferprobt werden, wird auch diese Kriegsmaschine, auf die neben seiner Masse der Feind seine ganze Hoffnung setzt, zum Schluß überwunden werden.

Die Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 1. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Feind unternahm in den letzten Nächten des vorigen Monats mehrere Fliegerangriffe gegen das Heimatgebiet. Wenn er geschickt hätte, bei Nacht leichter und gefährlicher Erfolge erzielen zu können, wie bei Tage, so sah er sich getäuscht. Die Angriffe verursachten nur ganz geringen Schaden. In den meisten Fällen drängte das Feuer unserer Abwehrschütze in wirkungsloser Zusammenarbeit mit Scheinwerfern die feindlichen Flugzeuge vorzeitig von ihren Zielen ab und zwangen sie zu erfolglosem Bombenabwurf weit von ihren Zielen entfernt. Sieben feindliche Großflugzeuge fielen unseren Kampfmitzeln zum Opfer; ein überzeugender Beweis für die Wirksamkeit der nördlichen Abwehrmittel des Heimatluftschutzes.

Hervorragende Leistungen unserer Schlachtflecken.

Berlin, 1. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Starker Sturm und heftige Regenschauer machten am 29. September während der Abwehrschlacht von Flandern bis Verdun den Aufenthalt in der Luft so ungemütlich wie möglich. Trotzdem waren unsere Jagdstaffeln ununterbrochen über dem Schlachtfeld tätig und erfüllten alle ihre Aufgaben. Die starke feindliche Sperre konnte sie nicht an der Ausklärung des rückwärtigen Geländes hindern. Während des ganzen Tages überwachten sie die Gefechtslage und brachten der Führung wichtige Meldungen. Aus Höhen von 10 Metern bewarfen Marine-Jagdstaffeln ansahende Tanks und fahrende Kolonnen auf der Straße Ypern-Hooge mit Bomben und Turbgranaten. Unter den feindlichen Batterien und Bereitstellungen in den Gräben und Talmulden hielt ihr wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer fürchterliche Ernte.

Westlich Cambrai warfen sie eigener Infanterie, die sich verschaffen hatte, neue Munition zu. Im Raum wurde nördlich Marquing ernteten Schlachtflecken an den Uniformen und winter der Grabenbesatzung die vom Feinde unwirksam eigene Infanterie, überstülpte sie den Befehl zum Durchschlagen und rettete sie vor der Gefangennahme.

In der Champagne wurde eine Jagdstaffelgruppe gegen erntete Einfügungen von amerikanischer Infanterie und Tanks im Raum Apremont-Bauluy angelegt.

Der Angriff der Schlachtflecke traf die Amerikaner in dem Augenblick, als sie zum Angriff vorbrachen. Beim Herannahen der Schlachtflecke stuteten die Infanterie und Tanks in wilder Flucht zurück und suchten in Waldstücken Schutz, die von den Geschwadern ausgiebig mit Bomben belegt und unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Bedeutsam dem Angriff der Schlachtflecke war es zu verdanken, daß der bereits durch starkes Artilleriefeuer vorbereitete Angriff nicht zur Durchföhrung kam. Der marallische Eindruck der geschlossenen Angriffe unserer Jagdstaffeln auf die kämpfende Truppe und ihre Führung war hervorragend. Sie können sich rühmen, zu dem Erfolg der großen Abwehrschlacht sehr wesentlich beigetragen zu haben.

Joch für Deutschlands Vernichtung.

Berlin, 2. Oktober. Dem Berliner Tageblatt wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Pariser Meldung des Londoner Daily Express erklärte General Joch auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die Friedensmöglichkeiten, daß an den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stehen würden. Joch sagte fobann, der Friede, den Frankreich brauche, könne erst nach völliger Vernichtung und Zurückvermierung Deutschlands geschlossen werden.

Der pessimistische Haig.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Okt. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizer Presse meldet: Marshall Haig hat in seinem Befehl an die Truppen darauf hingewiesen, daß die gegenwärtigen Kämpfe eine Dauerchlacht werden würden. Ein Ende der Kämpfe sei garnicht abzusehen, wenn die Deutschen nicht ins Wanken kämen, wozu aber keine Anzeichen vorhanden wären. Die Hoffnungen auf eine schnelle Niederwerfung der Deutschen seien Utopien.

Die Flamenpolitik.

Der Brüsseler Berichterstatter des in Antwerpen erscheinenden „Blaaense Nieuws“ weist darauf hin, daß durch von Bayers Rede die Unrichtigkeit des Einwandes, die deutsche Flamenpolitik sei eine verumrümte Annektionsmache, klar bewiesen ist. Der Berichterstatter meint, daß der Vertritt Deutschlands auf der Friedenskonferenz über die Flamenpolitik in Belgien etwa wie folgt reden wird:

„Deutschland hat durch die Flamenierungsmaßregeln, die es während der Besetzung getroffen hat, in Uebereinstimmung gebandelt mit Artikel 43 der IV. Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, bekräftigt durch die belgischen Gesetze vom 25. Mai — 8. August 1910. Durch die Wiedererrichtung der Staatsuniversität Gent haben wir die flämische Jugend in die Gelegenheit gebracht, ihre Studien zu vollenden, damit sie nach dem Kriege mit voller Kraft an dem Wiederaufbau ihres Vaterlandes mitarbeiten können.“

Der Bitte der Flamen, den Unterricht an der Genter Hochschule in der niederländischen Sprache abzugeben, wurde von der deutschen Verwaltung willföhr, weil dies eine Tat war der Rechtswiderrückstellung dem flämischen Volke gegenüber, deren Berechtigung von niemanden in der Welt bestritten wird. Die Flamenierung des niederen und mittleren Unterrichts, die Verwaltungstrennung und das Legen der Grundlagen zur Errichtung eines flämischen gesetzgebenden Körpers in Flandern, alle diese Maßregeln sind von selbst eine gerechtere Verwaltung des besetzten Landes, welche und stämmen völlig mit den von den alliierten Staaten anerkannten Prinzipien über das Selbstbestimmungsrecht der Völker überein. In seiner Rede vom 12. Februar 1918 hat Präsident Wilson u. a. erklärt, daß alle klar umschriebenen nationalen Aspirationen sofort wie möglich befriedigt werden müssen. Die Frage, vor welcher die deutsche Verwaltung in Belgien sich befand, war verhältnismäßig einfach. Allen Anstrengungen zur Flamenierung der nördlichen Provinzen zum Trost hat sich die für abgegrenzte Sprachengrenze in Belgien seit 1830 nicht geändert. Der verwaltete Teil in Flandern bildet sich ein unbedeutendes Prozent der ganzen Bevölkerung, und dieser Teil wird sich, mit geringen guten Willen, so leicht seiner Umgebung fügen können, daß durch die Flamenierung Flanderns durch das Wiederherstellen der flämischen Homogenität niemandens Rechte verletzt und auch keine rechtmäßigen Interessen geschadet werden.“

Durch den Besitz eines vollständig flämischen Unterrichts wird das reich begabte flämische Volk seine unerschöpflichen Kraftmöglichkeiten völlig entfalten können, was die Wohlfahrt des Landes befördert und der Weltkultur zu gute kommen muß. Für das Wiederherstellen und Behalten von Flanderns kultureller Selbstständigkeit ist aber dieser Unterricht allein keineswegs genügend. Der nächste Schritt, der von der Staatsgewalt ausgeht und seit 1830 in Belgien auf Flandern immer fruchtbarer gewirkt hat — und die wirtschaftliche und soziale Macht der flämischen, aber hart verwehrt, Widerstand, stehen als fruchtige Hindernisse dem Selbstbestimmungsrecht der Flamen im Wege, solange das Zentralisationsystem — das danach strebt, eine unerschöpfbare und übrigens monströse Einheit zweier so verschiedenen Völker gebörenden Völker herzustellen — nicht aufhört. Die Verwaltungstrennung, ergänzt durch die Errichtung eines flämischen und eines wallonischen Parlaments, schafft die Möglichkeit einer Unterbrechung eines der in Belgien wohnenden Völker aus, sie beteiligt den Anlaß zu Rassen- und Sprachunterschieden, sie fördert die Eintracht und schafft die eigene, dauerhafte Grundlage zum neutralen und unabhängigen Weiterbestehen des Landes, das zeitweilig von deutschen Heeren besetzt ist. Das Mitarbeiten bei der Schöpfung dieser unerschöpflichen Faktoren, wor für die deutsche Verwaltung eine hohe Regierungspflicht ist, hat die deutsche Verwaltung dem Vorkriegsstand gemacht, daß es mit diesen Maßregeln eine verumrümte Annektion geworden. Daß diese Vorkriegsstand von jedem Grunde entblößt ist, erhellt schon daraus, daß Deutschland bereit ist, ohne Vorbehalt Flandern und Wallonien zu räumen. Dagegen hat sie die beiden Nationalitäten, welche das von uns besetzte Land bewohnen, die Mittel in die Hand gibt, ihre freie Entwicklung zu erlangen, hat die deutsche Verwaltung getan, was sie als ihre Pflicht betrachtete. Deutschland fordert keine Gegenleistungen. Es will die Zusammenarbeit, welche Flandern und Wallonien mit Deutschland für ihre atomische Entwicklung brauchen, nicht auflegen wie ein Zwangsrecht. Die Einigkeit in die Rommendigkeit mit Deutschland — dem natürlichen Hindernis — freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, ist bei der Bevölkerung beider Bundesteile genügend durchzubringen, so daß sie bereit sein würden, mit uns die für beide Parteien vorteilhaftesten Verträge zu schließen, welche die Handelszone an der flämischen Grenze so weit wie möglich öffnen. Deutschland strebt keinem einzigen Eroberungsziel nach; als Vorkriegsstand aber für seine eigene Sicherheit muß es verhalten, daß eines anderen Rechts durch ein auf die flämische Bevölkerung angewandtes Bemessungswesen eine bevorzugte Stellung in diesem Lande verschafft werde.“

Andererseits liegt es fest, daß, falls die nach Belgien zurücklebende Regierung an dem rüsten wollte, was von Flamen und Wallonien mit unserer Zustimmung während der Besetzung in mühsamer Arbeit geschaffen wurde, ein Bürgerkrieg in diesem Lande losbrechen würde. Wie hat hier, um Frieden zu schließen, an der flämischen Grenze so weit wie möglich offene Deutschland strebt keinem einzigen Eroberungsziel nach; als Vorkriegsstand aber für seine eigene Sicherheit muß es verhalten, daß eines anderen Rechts durch ein auf die flämische Bevölkerung angewandtes Bemessungswesen eine bevorzugte Stellung in diesem Lande verschafft werde.“

Andererseits liegt es fest, daß, falls die nach Belgien zurücklebende Regierung an dem rüsten wollte, was von Flamen und Wallonien mit unserer Zustimmung während der Besetzung in mühsamer Arbeit geschaffen wurde, ein Bürgerkrieg in diesem Lande losbrechen würde. Wie hat hier, um Frieden zu schließen, an der flämischen Grenze so weit wie möglich offene Deutschland strebt keinem einzigen Eroberungsziel nach; als Vorkriegsstand aber für seine eigene Sicherheit muß es verhalten, daß eines anderen Rechts durch ein auf die flämische Bevölkerung angewandtes Bemessungswesen eine bevorzugte Stellung in diesem Lande verschafft werde.“

Der Berichterstatter schließt mit der Bemerkung: Da nun die flämische Unabhängigkeit in keinem Falle vom Osten aus bedroht wird, können alle Flamen, auch die sogenannten Vorkriegs, welche sich bei jetzt abseits hielten, an den Versammlungsmaßregeln während der Besetzung mitarbeiten.

Aus Stadt und Land.

Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch

Es ist anzunehmen, daß sich Zeichner der K. Kriegsanleihe, die bis jetzt noch nicht im Besitz der Bundesregierung über die Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch sind, deswegen betrüblich fühlen. Die Verzögerung in der Zulassung der Zeichnungen ist unabweislich und beruht lediglich auf der großen Menge der Eintragungsanträge, die trotz der größten Anstrengung noch nicht sämtlich erledigt werden konnten. In irgendwelcher Weise wird die Zeichnung hieraus Veranlassung nehmen sollen, Zeichnungen auf die K. Kriegsanleihe zu unterlassen.

Verfälscht auch doch „Waldfleisch“-Gerichte!

In den ersten Pilzmonaten dieses Jahres gingen die Hoffnungen der Pilzf Freunde nicht in Erfüllung. Die Vermehrung verschuldete sich, daß aus dem andauernden Regen über die Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch sind, deswegen betrüblich fühlen. Die Verzögerung in der Zulassung der Zeichnungen ist unabweislich und beruht lediglich auf der großen Menge der Eintragungsanträge, die trotz der größten Anstrengung noch nicht sämtlich erledigt werden konnten. In irgendwelcher Weise wird die Zeichnung hieraus Veranlassung nehmen sollen, Zeichnungen auf die K. Kriegsanleihe zu unterlassen.

pilgerlich erst spät am Nachmittag wieder das Bedürfnis nach neuer Nahrung aufkommen. Im Baverischen Wald leben die Holzschwämme bei ihrer schweren Arbeit oft tagelang hauptsächlich von Schwämmen. In München werden wie Julius Rothmeyer in seinem Pilzbuch mitteilt, jährlich 8-10 000 Zentner Pilze auf dem Markt verkauft, und in Wien kamen schon oft in einer Nacht bis zu 30 000 Kilogramm Pilze auf den Markt zum Verkauf am nächsten Vormittag.

Seitdem die größeren Städte Badens Pilzkommissionen haben und seitdem Pilzausstellungen veranstaltet und Pilzvortrüge gehalten werden, geht es auch bei uns in der Sache etwas vorwärts. Doch halten noch allzu viele Städter, darunter auch gebildete Leute, an ihren alten Vorurteilen fest. Da bereits mehrere Duzend Pilzarten zum Verkauf zugelassen wurden, kann man auch auf den Wochenmärkten die wichtigsten derselben bei öfterem Betrachten kennen lernen. Wiederholtes Anschauen ist zum sicheren Kennenlernen unbedingt nötig. Drum sollte man eine Pilzausstellung mehrmals besuchen und dann unter Führung von Pilzennern zum Selbstbestimmen schreiten. Wer einmal zwei Duzend Arten kennt, lernt bald auch ein drittes und ein viertes Duzend mit Hilfe von guten Büchern bestimmen, und dann ist er in der Lage, seiner Küche genügend für Schwämme zu sorgen, und das Sammeln macht ihm immer mehr Freude. Er wird dann bald auch zum Trodnen und Sterilisieren von Pilzen schreiten, sowie zur Herstellung von Pilzessigs, was ich ganz besonders empfehle. Auf einer Kaffeemühle lassen sich verschiedene Pilzarten, die man rapselbar gemacht hat, leicht mahlen und dann durch ein Drahtsieb treiben. Die Rückstände weicht man vor der Verwendung über Nacht in Wasser ein. Das Pilzessig behält jahrelang seinen angenehmen Duft und seinen Wohlgeschmack. Aus zwei Böfeln Getreidemehl und einem Böffel Pilzessig läßt sich unter Benützung von Peterfille oder anderen Gewürzen sehr rasch ein tüchtiger Keller vorzüglichem Breies herstellen. In Ermangelung von Fett kann man einige Böffel süße Milch, Sauer- oder Buttermilch begeben. Hoffentlich gelingt es unserer Pilzausstellung, recht viele Pilzschauer zu Pilzfreunden zu machen. Hoffentlich bemüht sich der „Pilzlager“ in meinen „gepflegten Pilzbüchern“, die in der Ausstellung zu haben sind, nicht vergeblich, wenn er denen, die über schlechte Lebensmittelversorgung allzuviel schelten, zurufe:

„Summi mit un macht de Sudl krumm! Un sammelt Pilz, statt allweil krumm! Nemmer Keeschnot norr zu maude! Laß's Pilzfleisch nit verfaule!“

X. Müller.

* Wichtig kanfieren! In der Geschäftswelt ist heute festgestellt worden, daß sich unter den Eingängen zahlreiche Postkästen befinden, die nicht nach dem neuen Tariffrankiert waren und deshalb mit Strafpfand belegt werden mußten. Auch in unserer Geschäftsstelle sind heute morgen zahlreiche Briefe, einzeln oder deren Freimachung der neue Posttarif nicht berücksichtigt worden ist. Es liegt im Interesse unserer Leser, daß der im gestrigen Mittagsblatt abgedruckte neue Tarif auf das genaueste studiert wird, damit in den nächsten Tagen die Annahme wichtiger Briefschaften wegen Postverweigerung nicht verzögert werden muß.

3 Auszeichnungen. Der Großherzog hat den nachgenannten Personen die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Auszeichnungen erteilt: für das Königlich Preussische Verdienstkreuz für Kriegsdienst: dem Kaufmann Julius Hegmann, Produkt der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft und dem Oberjustizsekretär Emil Diebold in Mannheim, dem Oberamtmann Dr. Max Castenholz in Heidelberg, dem Amtmann Dr. Manfred Fißler in Bruchsal, dem Ingenieur Heinrich Hansen und dem Mithhaber der Zigarrenfabrik Gebr. Mayer, Dr. Erich Carl Mayer in Mannheim, dem Oberbürgermeister Habermehl in Forstheim, der Frau Landesrichterspräsidentin Stiehr in Mosbach, den Oberpostkassieren Karl Spilger in Schwetzingen und Ludwig Zimmermann in Mannheim, den Ober-Lieutenanten Karl Schwab in Heidelberg und Emil Seitz in Mannheim, dem Postkassierer Joh. Brauch in Mannheim-Baldhof, dem Postkassierer im Unterbeamtenliste Maxzell in Leih in Mannheim-Baldhof; für das Königlich Sächsische Kriegsverdienstkreuz: dem Direktor der Kaspohr U.-S. Hans Krämer, Vorsitzender des Reichsausschusses für Druckgewerbe, Verlag- und Papierverwertung in Berlin; für das Großherzoglich Badenburger Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rot-blauen Bande: dem Direktor der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft Ferdinand Helm in Mannheim.

* Uebertreten wurde dem Hauptlehrer Heinrich Wolf an der Volksschule in Sigen (Amt Konstantz) die Stelle eines Schulleiters an der genannten Schule mit der Amtsbezeichnung Rektor.

Uebertreten der Frist für die Ausstellung von Kartoffelbescheinigungen. Mit Rücksicht auf die Verzögerung der Kartoffelbescheinigungen des Innern die Frist für die Ausstellung des beim Bürgermeisterrate (Gesundheitsstelle, Kartoffelamt, Lebensmittelamt) nach Einwirkung der Dienstverpflichtung des Erzeugers einzureichenden Antrages auf Ausstellung des Kartoffelbescheinigung bis 10. Oktober und die Frist für die Ausstellung der Bescheinigung durch das Bürgermeisterrate bis 20. Oktober verlängert. Damit wird einem dringenden Wünsche der Verbraucher Rechnung getragen. Belanglich ist in vielen Fällen durch die Landwirte des Unterlandes der Bezugsscheine mit der Begründung verzögert worden, daß sie über den Absatz ihrer Kartoffelproduktion noch keine sicheren Schätzungen hätten. Dieser Einwand muß durch die Verlängerung der Ausstellungsfrist nunmehr wegfallen. Man darf darauf gespannt sein, mit welcher Freude diejenigen Landwirte,

denen der Erzeugerhöchstpreis zu niedrig ist, jetzt die Abschmung des Unterlandes der Bezugsscheine begründen.

3 Noch jemand ohne Fahrschein? Eine Warnung für „fahrscheinlose“ Objekte. Eine Betrugsanfrage, die, obwohl es sich um geringfügige Objekte handelte, erhebliches öffentliches Interesse beanspruchte, beschäftigte jüngst das Berliner Landgericht. Es war der frühere Schaffner Paul B. angeklagt, der die fahrscheinlose Ueberführung vieler Straßenbahnwagen dazu benutzte hatte, um sich vor der Bezahlung des Fahrgeldes zu drücken. Auf einer nach Steglitz führenden, stark in Anspruch genommenen Linie der Straßenbahn war B. wiederholt beobachtet worden, wie er die Bahn benutzte und wieder abstieg, ohne einen Fahrschein gelöst zu haben. Nur ein Exemplar zu statuieren. Stellte man dem blühenden Passagier eines Tages eine Falle. Als B. aufgestiegen war, stellten sich zwei Beamte neben ihn auf die Plattform und gaben genau acht. B. darauf rief die Schaffnerin laut und vernehmlich: „Ist noch jemand ohne Fahrschein?“ — B. meinte sich zunächst nicht und als ihn die Schaffnerin nun direkt fragte, suchte er einige ältere Fahrschein hervor, als ob er zwar einen Fahrschein gelöst habe, ihn aber nicht finden könne; schließlich ließ er ab, wohl in der Annahme, daß der Wagen seine Fahrt fortsetzen werde. Dies geschah aber nicht, B. wurde vielmehr festgesetzt und erhielt eine Anklage. Er gab vor Gericht an, daß ein Beamter für ihn den Fahrschein gelöst und die Fahrt fortgesetzt habe. Das Gericht glaubte das aber nicht, sondern verurteilte H. „Deutscher Straßen- und Kleinbahn-Zeitung“ den Angeklagten zu vierzehn Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

3 Heimatsdienst, Ortsausflug Lindenhof. Ein voller Erfolg war der 26. Vortragsversammlung beschienen. Das „Heimatsdienst“ bekannte und berühmte Landbau-Doppelquartett“ eröffnete den Abend mit einigen sprachlich vorgetragenen Reden. Sodann erteilte der Leiter der Veranstaltung, Herr Reuther, einen kurzen, die Bedeutung der K. Kriegsanleihe betreffenden Begrüßungswort dem Herrn Vortragskommandanten Koos Jost das Wort zu seinem Vortrag „Eine Reise an die deutsche Front“. Seine begeisterten, zureichenden und mit unwürdigem Humor vermischten Ausführungen waren eingestrichelt auf den tiefen Ernst der Zeit, die wir durchleben. Aus dem Munde eines geraden, offenen, ehrlich denkenden, von glühender Vaterlandsliebe erfüllten Mannes, der mit scharfer Kritik und unbestechlicher Intelligenz all' das beleuchtete, was uns augenblicklich in Wort und Schrift vor die Seele tritt, durften wir mal wieder in überzeugender Form hören, was die Worte Vaterland, Heimat und Pflicht für uns Deutsche in gegenwärtiger Zeit bedeuten. Die persönlichen Erlebnisse des Herrn Jost, die er während 1 1/2 Monate in vorderster Linie an der Westfront bei den Mannschaften in sich aufnahm und die Stimmungsbilder in den Soldatenheimen und Lazaretten, von denen er zu uns redete, sie zeigten den Kern des ehrsüchtigen und bewundernswürdigen deutschen Soldaten, der für sein Heiligtum und Pflichtbewußtsein an der Front die gleichen Eigenschaften der Heimatarmee für sich in Anspruch nehmen darf. Es sei eine Schande, nach so vielen und gewaltigen Heldentaten und Erfolgen während jähriger Kriegszeit in der Heimat Riemscherei zu treiben und müßig zu werden. In atemberaubender Sprache sprach er lebendigen Worten des vollstimmigen Redners, die sicherlich auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Das Landbau-Doppelquartett beschloß den Abend durch Uebertreten einiger, mitunter recht schwieriger, tonrein, stimmungssoo und kernig wiedergegebener Chöre. Das Publikum wies sich für das Gebotene sehr dankbar. — Die nächste Veranstaltung findet heute, Mittwoch, 2. Oktober 1918, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Diesterwegschule statt. Herr Dr. Reher wird sprechen über „Englands wirtschaftliche Kriegsziele.“ Die „Wirtschaftliche Wirkung“ haben zugehört: Herr Hofmeister Dauer (Vollmann-Solo) und Herr Fritz Lehmann (Klavier).

Töblicher Unglücksfall.

Beim Reinigen der Laufschienen eines Lokomotivs in einer Fabrik an der Scheidestrasse geriet gestern mittig der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Richter von Bierheim zwischen den Risen und einen in Gang befindlichen Kranen. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er gestern abend noch im Allgem. Krankenhaus hier starb.

Bemühtlos aufgefunden Soldat. Am 30. September, abends 5 1/2 Uhr, wurde auf dem Rodarbaum in der Nähe des Krankenhauses ein dem Namen nach unbekannter Soldat eines hiesigen Inf.-Batt. in bemühtlos Zustand aufgefunden. Er wurde mittels Automobils nach einem Lazarett verbracht.

Unbekannte Selbstmörderin. In Frankfurt a. M. hat sich am 3. September 1918, abends 9 Uhr 40 Min. eine unbekanntes Pianistin dieser Stadt erschossen. In den uns vorliegenden auswärtigen Kritiken über Rembrandts „Christus als unüberprüflich bezeichnet, aber auch sein Charakter ganz anders geartet. Für das hiesige Konzert hat der Künstler sein Programm auf Drama, Chopin und Bizet gestellt.

Konzert Helene Zimmermann (Klavier), Felix Berber (Geige). Wie bereits angekündigt, findet Dienstag, 8. Oktober im Versammlungssaal des Rosengarten ein Sonatenabend von Helene Zimmermann und Professor Felix Berber statt. Der Künstler ist durch sein wiederholtes Wirken, zuerst im vergangenen Jahre in einer der musikalischen Akademien, auch hier bestens bekannt. Vermöge seines männlichen Tones und hoher Künstlerkraft ist er unter unsere ersten Geiger zu zählen. Ueber Helene Zimmermann lauten die vorliegenden Berichte ebenfalls sehr günstig.

Eene Weiler-Bruch — Eene Hesse — Sonaten-Abend. Am 19. Oktober veranstalten die beiden Mannheimer Künstlerinnen Frau Eene Weiler-Bruch und Eene Hesse einen Sonaten-Abend, welcher im Versammlungssaal des Rosengarten stattfindet.

Wiener Tanz- und Walzer-Abend. Wie bereits mitgeteilt findet ein Mittwoch, den 8. Oktober im Versammlungssaal ein Wiener Tanz- und Walzer-Abend statt. Ueber die Tänzerinnen wird in auswärtigen Berichten gerühmt: „Wichtige Tänzerinnen, die sich erst und künstlerisch bemühen und reine Freude zu bieten sowohl in Tanz als durch ihre Auffassung.“

Das badiſche Land im Bild. Die von der städt. Kunstschule in Mannheim veranstaltete Ausstellung „Das badiſche Land im Bild“ wird im Hinblick auf die von allen Seiten erfolgende starke Beteiligung und die zur Fertigstellung notwendigen umfangreichen Vorbereitungen um einige Wochen verschoben. Zahlreiche Privatfamilien und Museen haben Material beigeleuert, jedoch ein überaus reiches Gesamtbild zu erwarten ist. Der definitive Eröffnungstermin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Vortrag Dr. Quardts. Der wegen Einberufung zum Reichstag abgefragte Vortrag von Herrn Dr. Quardts findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 16. Oktober im Versammlungssaal des Rosengarten statt.

Albert Walker — Heitere Abend. Der „Heitere Abend“, zugleich Abschiedsabend von Albert Walker, findet heute, Beginn 8 Uhr im Versammlungssaal des Rosengarten statt.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim. Hoffmanns Erzählungen.

Man muß sich heute zum Wenigstschreiber umbilden, obwohl über die geistige Aufführung von Hoffmanns Erzählungen viel zu sagen wäre. Sie war nämlich nicht die hergebrachte, sondern eine im unvollständigen Teil aufgeführte, in der Darstellung der Titelrolle verlebte, durch Reu- und Umkehrungen mit goldigen Reiz bereicherte. Herr Berber leitete das Ganze mit seinem Geschmac, mit richtigem Bühnensinn, mit leichter Hand. So ergaben sich tüchtige Leistungen eines distinkten Orchesters, wirksame Steigerungen und natürliches Zusammengehen von Chor und Orchester. Unser Hoftheaterdirektor brachte (sogleich die Einleitung (den früher geschilderten Anfang der Welt von Bier und Wein) mit bemerkenswertem Rang, lang das Kennzeichen recht verdienstlich und erfreute auch in seinem männlichen Teile während des Vorspiels. Jedenfalls fanden diese sinnvoll einstudierten Chöre auf einer Stufe, die an großen Bühnen nicht immer erreicht wird, und die „schöne Liebesnacht“ schloß das zweite Bild in aquivalenter Zartheit. Herr Hoffmanns Hoffmann hatte zwar nicht ganz den jarten Schmuck, den die Feder-Romanze des Junglings eigentlich verlangt, aber der Sänger war doch in sehr guter Verfassung, hatte seine Partie tänzlich wie sprachlich neu ausgebeutet und seine Darstellung in feinstem Streben abgerundet. So entstand ein Hoffmann, der mehr Befall verdient hat als ihm gestern zuteil wurde. Auch die falkete Buppe, die mit dem modernen Reiz durchschlagender Genandung auf die Kollenphantasie des jungen Hoffmann wirkt, war eine sehr heilsamerdige Partie des Fräulein Eden. Eine höchstpersönlich gestaltete Rolle, mit viel leuchtendem Jernklang beſetzt. Der Fortschritt, der die geistige Aufführung zeigte, war übrigens auch im weiteren Verlauf zu spüren. Aber war es die glänzliche Disposition der Damen Buppe und Luchstau, des Herrn Böhling (der seine rthomisch ansehbare Spielrolle mit einem weichen, tenoralen hohen bis vorzüglich schön, der Herren Boffin und Wang? Beide Momente mögen zusammengekommen sein: es gibt eben Abende, an denen alles wohl geht, alles aus dem Beherrungsvernügen heraus emporkommt. In diesem Sinne sind die Dinerrollen des Herrn Dr. Kuhn zu nennen, bezeichnet auf das Beständnis eines mitgehenden Publikums. Es wurde vor eine neue Welt geöffnet, welche indessen fast vor Jagen „ein Wort zu sagen“. Und doch war diese Kurzfassung recht lebendig, denn Fräulein Grete Neumann hatte ihre Partie von der herrlichsten Seite neu aufgebaut. Wie sie „alle Zusätze einer verlassenen Substantia“ — in drüde die Sache biederlichhaft aus — das war von beſonderer Freude. Die Stimme ist ein warm klingender Sopran,

über den das nähere Urteil flüchtig vorbehalten bleiben muß. Dies die wichtigsten Einbrüche: über den Kathanael des Herrn Fritz von der Hebt und Frau Hoffmanns „Mutterstimme“ läßt sich nicht viel sagen, aber die schöne Tenorstimme soll nachstens als Borinton (Zigeunerbaron) erklingen. Auch Frau Hoffmann hätte gerade die Bewachung auf eine Partie, in der sich ihre Stimme wie ihre dramatische Begabung einmal recht ausleben können. Ueber diesen Punkt ließe sich viel sagen, aber man muß sich schon zum Wenigstschreiber umbilden.

Theater-Nachricht. Die bekannte Tänzerin Gaetrad Seikilow wird am 26. Oktober im Großh. Hoftheater ein Gastspiel ableisten. Die beiden Einakter, das Lustspiel „Literatur“ von H. Schnipfer und das Trauerspiel „Das Band“ von H. Strindberg, werden heute erstmals in dieser Spielzeit aufgeführt.

Am Freitag, den 4. Oktober wird Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ wieder in den Spielplan aufgenommen.

Geistl. Gesänge Krauß-Abends vom Hof. Theater zu Amsterdam (die Gattin des Dichters Ernst Krauß) wird in den Monaten Oktober und November eine Konzertreise durch Süddeutschland unternommen und voraussichtlich auch in Mannheim aufzutreten. Als Opern- und Liedersängerin geht ihr ein großer Ruf voraus.

Conrad Unforge wird am 18. Oktober im Versammlungssaal einen Klavierabend veranstalten, bei dem der Künstler außer Werken von Beethoven auch solche von Brahms, Liszt und Mendelssohn zum Vortrag bringen wird.

Drei Meister-Klavierabende. Der erste der drei Meisterabende (Donnerstag, den 10. Oktober, im Versammlungssaal) erachtet für einen Teil des hiesigen musikalischen Publikums die Veranstaltung mit dem begabten Berliner Professor Josef Kombar. Der berühmte Künstler erhielt seine erste Musikausbildung von seinem Vater, dem Direktor der Königl. Musikschule, abfoluierete unter Schubert und Abtberger die Königl. Akademie der Tonkunst in München, die sein Können durch Verleihung der goldenen Medaille auszeichnete, verbrachte seine Lehrzeit zuletzt als Schüler des unergleichlichen, erst früh nachher von Reichenow, dessen Stelle am Hof-Konfessionarium in Leipzig er zuletzt innehatte, wie er sich überhaupt rasch zum ersten

Bekannte Frau aus dem Fenster des Treppenhauses Schweigergasse 30 in den Hof gestürzt und ist kurz nach der Anlieferung ins Krankenhaus verstorben. Die Feststellung der Verursachung ist bisher nicht gelungen. Die Unbekannte, angeblich Bürgerin, ist, war 30—35 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank, dunkelblond. Auf der rechten Stirnhälfte hatte sie eine große Wunde. Kleidung: schwarzes, weiches und gelbes gezeichnetes Kostüm, gelbe Sonnenbrille, weiße Handschuhe, gelbe, schwarze Strümpfe, gelbe „H. R.“. Bei der Leiche wurden ein Paar goldene Ohrringe mit weißer Perle, 2 goldene Ringe, einer mit rotem, vierseitigem Stein, einer mit rotem Stein und 2 weißen Perlen, ein hellbraunes Damenportemonaie und schwarze Handtasche gefunden. In der Handtasche fand sich ein Kartebuch des deutschen Rotkreuzvereins der Frauenbinnen junger Mädchen, in welchem die Namen Fräulein Dohl und Alfred Kund, Wera von Merckel-Kritikonia eingetragen sind. In dem Buche sind vor allem Unterkunftsstellen norwegischer Soldate angeführt, jedoch anzunehmen ist, daß die Verstorbenen früher dort war, aber vielleicht Normalbürgerin ist. Um genaue Nachforschungen, insbesondere Weiterverbreitung in der Presse und Nachricht im Ermittlungsfalle ersucht die Schuhmannschaft.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Dienstmädchen und 3 Arbeiterinnen wegen Diebstahls, 2 Tagelöhner wegen Sachbeschädigung, und ein Matrose wegen Unsauberkeit.

Feuilleton vom 2. Oktober.

Töchter Unglücksfall. Die 21 Jahre alte, lebige Margareta Marie Roth von Alkenburg geriet gestern Vormittag im Hauptbahnhof Waldhof beim Zusammenstoß zweier Wagen zwischen die Räder, welche für den Brandstiftung einwirkten, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Rohde, die Tochter der Verstorbenen, hat die Leiche wurde nach der Beerdigung in der Leichenhalle des Friedhofs beigesetzt.

Vergnügungen.

Eröffnung des Lichtspielhauses Kaiserfels. Die an sich nicht allzugroße Zahl der Mannheimer Vortrags- und Versammlungshäuser scheint immer mehr zu wachsen. Nach dem Bernhardshof hat nunmehr die Kaiserfels in der Seidenheimerstraße zu einem Lichtspielhaus umgewandelt worden. Der Charakter des großen Saales, in denen die Vorstellungen stattfinden, ist wenig verändert worden. Die Behausung, auf der die Bilder erscheinen, wurde neben dem Eingang angebracht und dafür der frühere Bühnenraum in eine Abteilung für die besten Plätze umgewandelt. Im Ganzen laßt der Saal etwas über 500 Personen, die bequem Platz nehmen können. Die Vorführungsstätte ist etwas größer als sonst in Lichtspielhäusern, ein Umstand, der namentlich der Wiedergabe von Landschaftsbildern sehr zuzustatten kommt. Die Beleuchtungsanlage ist infolgedessen praktisch ausgebaut, als die Lichtspender rot abgeblendet sind. Rot und grün sind auch die Grundfarben des Saales, der mit seiner einladend-lebhaften Ausstattung dem viel besuchteren gewöhnlichen Schauspielhaus entgegenkommt. Die Inhaberin des neuen Unternehmens, Frau Maria Bösch, hat in Herrn Dr. Wittmann einen künstlerischen Berater gefunden, von dem man erwarten darf, daß er mit den Vorführungen nicht nur das Unterhaltungsbedürfnis der Besucher befriedigen wird. Wie er uns mitteilte, sollen vor allem vorläufige Filme, u. a. aus dem Gebiet der Tier- und Pflanzenwelt, in den Kabinen eingeführt werden. Bei einem solchen Vorhaben werden auch diejenigen, die dem Kino aus nachteiligen Gründen sonst keine Sympathien entgegenbringen, den neuen Unternehmen ein gutes Geheiß wünschen.

„Kämpfer der Apotheke“. Die „Gardastärkin“ hat bereits die 20. Aufführung überschritten und läßt sich täglich hehrere Anstrengung aus. Am kommenden Sonntag, den 3. Oktober wird die 25. Aufführung als besondere Festvorstellung in Szene gehen mit der Beteiligung der Erstaufführung.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

Hof-Theater		Neues Theater
2. Oktober	6. Vorstellung im Abonnement, D. Keine Preise	Lieserl Das Band Anfang 7 Uhr
3. Oktober	6. Vorstellung im Abonnement, A. Keine Preise	Tomopato Tasso Anfang 7 Uhr
4. Oktober	7. Vorstellung im Abonnement, M. Keine Preise	Die Entführung aus dem Serail Anfang 7 Uhr
5. Oktober	Auss. Abonnement M. Keine Preise	Der Zigeunerbaron Anfang 7 Uhr
6. Oktober	Auss. Abonnement Vorrucht B. Keine Preise	Die Meistersinger von Nürnberg Anfang 5 Uhr
		Meine Frau die Hochschülerin Anfang 7 1/2 Uhr

Mannheimer Schöffengericht.

Auf dem Kriegeschauplatz der 38 Jahre alte Kaufmann Sigmond Nagl mit dem Einberufungsausschuss. Auf Grund des Militärstrafgesetzes hatte ihn der Wehrbehörden Beschäftigung als Tagelöhner in den Eisenwerken angeordnet, nachdem ihn der Stadtschreiber als allgemein arbeitsverwendungsunfähig bezeichnet hatte. Es kam aber zu keiner Einweisung bei dieser Firma. Am 18. Dezember erhielt Nagl die Aufforderung, sich bei der Firma Goldschmidt & Co. als Betriebsarbeiter einstellen zu lassen. Daraufhin legte Nagl eine Wehrklage vor, daß er bei einer Firma Kaufmann in Badmühlhofen in Stellung sei. Wie sich herausstellte, dauerte diese Beschäftigung aber nur wenige Tage. Am 26. Februar wurde Nagl aufgebodden Arbeit als Tagelöhner in der Rhein. Gummi- und Cellulosefabrik zu nehmen. Er lehnte ab mit der Behauptung, er sei krank. Es wurden verschiedene Gutachten eingeholt. In dem einen hieß es, Nagl sei zu erwarten, daß er im Laufe der Zeit zu einer Berufsaufnahme fähig werde und empfiehlt es sich daher, Nagl im Berberuf zu entlassen.

Vermischtes.

Eine jüdische Vogelwarte?

Während in Norddeutschland und Oesterreich-Ungarn — von England und Nordamerika gar nicht zu reden — schon mehrfach Vogelwarten zur Erforschung des heimischen Vogelzugs bestehen, ist Süddeutschland in dieser Beziehung — wie überhaupt in ornithologischer Hinsicht — bisher in fast beschämender Weise zurückgeblieben, obwohl auch hier die Voraussetzungen für die Anlage einer Vogelwarte durchaus gegeben wären, etwa am Ueberlinger See oder an der oberbayerischen Teichstätt. Hier gilt es, eine empfindliche Lücke in der deutschen Wissenschaft auszufüllen, und es soll deshalb jetzt mit der Gründung einer jüdischen Vogelwarte Ernst gemacht werden. Wenn auch ihre weitere Verwirklichung zu erhoffen ist, so muß sie zunächst doch auf Seiten der jüdischen Gemeinde geschehen. Sie bezieht sich auf zwei Stellen bei der Unterführung, einmal durch vogelfreudige Wälder, sodann zur Aufbringung der nächsten Mittel durch Freunde der deutschen Wissenschaft überbauen.

Die jüdische Vogelwarte geht; namentlich auch das Flugverhalten in den Drüsen der Vogelwachtornen zu stellen, wobei durch genaues Studium des Vogelzugs wichtige Erkenntnisse an der menschlichen Flugtechnik zu erwarten sind. Die Voraussetzungen für die Anlage der Vogelwarte lassen überhaupt nicht zu zaghaft werden, sondern z. B. nach Zoologischen, Schönlingsbestimmung, Bestimmung von Schwarmverhalten durch Zucht u. a. umschließen. Der bekannte Zoologe Dr. Kurt Moericke, Stuttgart, ob. Birkenwälder, 217, der in den Jahren vor dem Krieg ins deutsche Naturforscherverbande mit in prägendem Erfolg im Leben stand, hat die Sache in die Hand genommen und bittet alle, die dem jüdischen, wissenschaftlich und praktisch als wichtigen Unternehmen Teilnahme entgegenbringen, ebensolcher mit ihm in Verbindung zu treten. Er wird dann in einigen Wochen die sich anbietenden Interessenten zu einer Versammlung einberufen, auf der hoffentlich die jüdische Vogelwarte aus der Taufe gehoben und damit mitten im Krieg eine neue deutsche Kulturtat geschehen werden kann.

Sag sei zu letzter Arbeit, bei der nicht viel Staub entsteht werde, zu gebrauchen, in dem andern wurde er als wieder ganz hergestellt und arbeitserwerbend bezeichnet. Das Ersuchen des Einberufungsausschusses, teilte ein Gutachten des keine Krankheit befähigt, vorzulegen, lehnte er ab mit dem Bemerkten, dann solle man ihn befragen. Der Vertreter des Einberufungsausschusses erklärte in der Verhandlung, daß nach dem Befehl nach Tüchtigkeit auf die bürgerliche Stellung des Militärentpflichtigen Rücksicht genommen werden solle, da Nagl aber vom Heeresdienst ausgeschlossen sei (er ist wegen Wehrungs mit Cholerisch bestrast) konnte man ihm keine Berücksichtigung zuzulassen. Das Gericht gewann die Überzeugung, daß sich der Angeklagte vom Heeresdienst beurlauben und verhängt über ihn eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Einen Apfelschwarz wollte sich der Arbeiter Martin Engelhardt mit einem Beamten der Kriminalpolizei leisten. In der Nacht zum 1. April löste er telefonisch bei der Kriminalpolizei an und ersuchte einen Beamten an den Wehrplatz zu schicken, dort würde ein ganzer Wagen Gerste ausgeladen. An dem Beamten des Engelhardt merkte der hies. Beamte, wo der Haie im Wehrplatz lag. Engelhardt war einige Zeit vorher in einem dunklen Seidenhandel vermischt gewesen und hatte eine Geldstrafe von einhundert Mark erhalten. Nun glaubte er sich rächen zu können. Der oberrhein. Scherz hatte ihm durch Strafbefehl 7 Tage Haft eingetragen. Auf keinen Einspruch hin wandelte das Gericht die Strafe in eine Geldstrafe von 70 Mark um.

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe im Abschnitt St. Marie-à-Py-Somme-Py.

Berlin, 1. Okt. (Mitt. Nichtamtlich.) Die Kämpfe im Abschnitt St. Marie-à-Py-Somme-Py werden auf beiden Seiten mit einer Hartnäckigkeit ohne gleichen geführt. Die mit überlegenen Kräften vorgetragene Stöße des Gegners richteten sich hauptsächlich auf den Py-Grund und die sogenannte Helenenhöhe. Nach einer starken Feuerbereitung, die in der Nacht auf den 28. September begann und um 6.30 Uhr vormittags zu einem Trommelfeuer von größter Festigkeit anknüpfte, verfuhr die Franzose die Py zu überschreiten. Wiederrum deden zahlreiche Tanks die in mehreren Wellen ankommenden Infanteriemassen. An der Tapferkeit der deutschen Verteidiger zerstückelten die mehrfach vorgezogenen Angriffe des Feindes und kosteten ihm schwere Verluste. Wie offen die an diesen Abschnitt kämpfenden deutschen Truppen ihre Nerven zusammenrissen, trotz der auf sie seitens der Gegner losgelassenen Hölle von Vernichtungswaffen, beweist nicht allein die heidenharte Abwehr, an einer Stelle gelang es in frühem Nachschub, die eigene Linie um 300 Meter vorzuschleichen. Hierbei nahm ein Dutzend Pioniere im schneidigen Zapfen zwei Maschinengewehre und machte 23 Mann zu Gefangenen. Eine von den Feinden ausgehende Tankbesetzung von 12 Mann mußte sich drei vorkommenden Nerven ergeben. Trotz der bisherigen An- und Vorwärtswiederholte der Feind am Nachmittag seine Angriffe mit wilder Hartnäckigkeit. Einen Erfolg konnte er auch dieses Mal nicht buchen. Die mustergetragene Zusammenarbeit aller Waffen, unterstützt von der aufopfernden Hingabe jedes Einzelnen, ließ den geplanten Durchbruch blutig im zertrümmerten Vorgelände zerrinnen. Kleinerer Abteilungen, von feindlichen Sturmtruppen zeitweise völlig umfacht, opferten sich bis zum letzten Mann oder schlugen sich durch. Bewundernswert war die Artillerie. Trotzdem sie 12 Stunden im Rossfeuer der feindlichen Geschütze gelegen hat, schüttete sie dicke Feuergerben auf die hinter den Tanks ankommenden Franzosen und erleichterte der Infanterie ihre harte Arbeit.

Französische Angst vor einer deutschen Offensive.

m. Köln, 2. Okt. (Br.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Der militärische Berichterstatter des „Radikal“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß von deutscher Seite ein großer Massenangriff an der Westfront, vielleicht in der Champagne, erfolgen werde, der unter Umständen nicht nur den Vormarsch der Alliierten aufhalten, sondern ihn sogar zum Rückzuge zwingen könne. Auf alle Fälle sei die Deutschen nicht so unterlegen, daß ein solcher Plan unausführlich erscheine.

Oesterreich-Ungarn macht keinen Sonderfrieden.

Budapest, 30. Sept. (M. B.) „Apolo Oral Ujsag“ meinet: Gegenüber dem Märchen, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wolle, erklärte man uns von einer gewissen Stelle, wo man die Auffassung der Regierung genau kennt, folgendes: Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute, noch war in der Vergangenheit die Rede, noch wird und kann in der Zukunft davon die Rede sein. Weder im Kronrat, noch im ungarischen oder im oesterreichischen Ministerrat, noch in den gemeinsamen Ministertageungen lautete je auch nur die entfernteste Möglichkeit dieses absurden Gedankens auf. Alle maßgebenden Faktoren der Monarchie und alle ersten Faktoren der ungarischen Politik stimmen darin überein, daß unsere Friedensbestrebungen, welche mit unüberwindlicher Ausdauer und Ehrlichkeit bestehen, nur in Gemeinschaft mit dem uns verbündeten Deutschen Reiche aufzutreten können. Die abnorme Tendenz von der Nachricht eines Sonderfriedens ist gefährliche Schmutzerei, welche den ehelichen Herzen des nüchternen ungarischen Volkes von jeher fremd war.“

Antwort des Papstes.

m. Köln, 2. Okt. (Br.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Velle: Der Corriere della Sera erfährt aus Rom, der Papst habe auf die österreichische Friedensnote bereits geantwortet. Ueber den Wortlaut der Note wird in vatikanischen Kreisen das größte Stillschweigen beobachtet.

Zentralrussische Republik von Karente-Snaden.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 2. Okt. (Br.-Tel. g. R.) Die Schweizer Blätter melden aus London, in englischen Regierungskreisen verlautet, daß die Entente den Vian sahle, in Rußland nach Unterhaltung mit allen Parteien, welche die Bolschewisten bekämpfen, eine neue zentralrussische Republik auszurufen, die sich als selbständiger Einheitsstaat allen neugebildeten unabhängigen Staaten anschließen soll. Man ist mit verschiedenen als Präsident in Betracht kommenden Persönlichkeiten bereits in Verbindung getreten, zunächst mit Karentskii, dessen Anerkennung jedoch die bürgerlichen Parteien verweigerten.

Amerikanische Freiheit.

München, 1. Okt. (Mitt. Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Amerika, das Land der Freiheit“ erinnert Otto Jung in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ an Versicherungen Scheidemanns über seine Eindrücke auf seiner Reise nach Amerika, die er 1912 unternahm, um die amerikanischen Arbeiterchaft über die Politik und die Erfolge der deutschen Arbeiterbewegung aufzuklären. Unter lebhafter Zustimmung dieser in Philadelphia abgehaltenen Versammlung stellte Scheidemann damals fest, daß in seinem Lande so viel durch die Politik auf den Köpfen der Arbeiter herumgedrückt werde wie in Amerika. Das politische Weltgeschehen und die Schicksale der amerikanischen Arbeiter seien in Amerika dementsprechend allseitige Aufmerksamkeit, daß man der Sache wenig Aufmerksamkeit schenkt. Die Schlimmsten an den Arbeitern begangenen Verbrechen wären schon in wenigen Tagen vergessen. Scheidemann erinnerte an den Zustand in den Kohlengruben von Colorado. Der Kampf ging nicht um Löhne und Arbeitsbedingungen, sondern um die An-

stellung unparteilicher Kohlenmägler, um die Arbeiter gegen die betrübliche Richtung ihrer Arbeitsleistung zu führen. Die erste Regel der Unternehmer war, daß die Arbeiter aus ihren Wohnhäusern vertrieben wurden, sobald sie in Zeiten Obdau fallen mußten. Scheidemann erklärte, die Arbeiter hätten gedungen, mit Maschinenwählern ausgerüstete Soldatenregimenten importieren, die die streikenden Arbeiter vollständig niederdrücken mit hunderttausend. Das beabsichtige perfidisch eines der von den Arbeitern bewohnten Teile und habe 181 Kugeln geschloß, die von Maschinenwählern betäubten. Scheidemann stellte fest, daß er in drei von ihm beabsichtigten Arbeiterbedingungen gefunden habe, wie sie in Deutschland nicht einen Tag geübt werden würden, und sagte sein Urteil dahin zusammen: Neben der Status der Freiheit (er habe von Newyork sollte den Status wegen ein Politz mit dem Knippel haben; dann erst müßten die Arbeiter, was ihnen in Amerika wartet.

Handel und Industrie.

Mannheimer Effektenbörse.

Im Verkehr standen gestern Rhein, Creditbank-Aktion, Aktien der Südd. Disconto-Gesellschaft und Bez.-Aktien. Sonst lagen Industrie-Aktionen schwächer. Niedriger notierten auch Continental Versicherung-Aktion und Mannheimer Versicherung-Aktion. Von Brauerei-Aktionen machte sich für Eichbaum und Werger-Worms bei niedrigeren Preisen Kauflust geltend.

Höchstpreise für Tabakabfälle und Geras.

Man berichtet uns: Die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft in Mannheim setzte für Tabakabfälle und -Geras folgende Höchstpreise fest: für gereinigte Tabakabfälle, die bei Zigaretten- und Rauchtubakherstellern nicht ergeben, staubfrei und frei von jedem Unrat und die als Rückstände in den Sieben folgender Maschinen zurückbleiben: 6 mm Maschenweite bis zu M. 300, 4mm bis zu M. 250, 2,5 mm bis zu M. 200, 1,5 mm bis zu M. 150, für sandreines Tabakmehl bis zu M. 100, für Tabakstaub und Tabakmehl bis zu M. 75; alles für die 50 kg, versteinert oder verzollt. Als Höchstpreise für Zigarettenabfälle werden festgesetzt: a) für orientalische Tabakabfälle gröbster Art mit leingepulverten faserigen Zigarettenabfällen in Längen von etwa 3—15 mm gereinigt und frei von Mehl bis zu M. 750, zuzüglich M. 90 Nachschub für die 50 kg, b) für orientalische Tabakmehl bis zu M. 150 zuzüglich M. 22 Nachschub für 50 kg, c) für orientalisches Tabakstaub bis zu M. 50 zuzüglich M. 1250 Nachschub für 50 kg, d) Virginia- und gleichartige Rippentabak bis zu M. 75 zuzüglich M. 1250 Nachschub für 50 kg, Ungereinigte Tabakabfälle jeder Art, Tabakabfälle, die Ersatzstoffe enthalten, Tabak enthaltendes Sand, der aus Tabakerzeugnis-Betrieben oder Tabak-Magazinen stammt, werden wie Tabakstaub bewertet, Tabakstaub, der nicht für Tabakerzeugnisse, sondern für landwirtschaftliche, gärtnerische und tierärztliche oder chemische Zwecke verwendet wird, ist bezugscheinfrei. Der Verkauf darf nur vom Hersteller an den Verbraucher stattfinden. Der Handel mit Tabakabfällen und Geras kann nur von durch die Deutscher anerkannte Händler stattfinden, alle Makler sind daher von diesem Handel ausgeschlossen, nicht aber von der Vermittlung der An- und Verkäufe.

Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft

Am Montag in ihren Geschäftsräumen in Darmstadt ihre 25. Generalversammlung ab. Der Bericht der Direktion und des Aufsichtsrats, sowie die vorgelegte Gewinn- und Verlustrechnung, die Verteilung des Reingewinns, sowie die Dividende in Höhe von 6 1/2 % v. H. wurden genehmigt. Auch der Vorschlag zur Annahme, in den Ruhestand getretenen Herr Oberbürgermeister Holle und Landrat Dr. Brand in Eschau des Herren Oberbürgermeister Dr. Luther und Landrat Dr. Schöne gewählt. Im übrigen wurden die Herren Direktor Dr. Ing. Wendi in Essen, sowie Gutbesitzer Terboven in Friedland bei Essen wiedergewählt.

Zwischenrel. Erstein. A.-G. Erstein (Elsass).

Das am 31. März beendete Geschäftsjahr brachte einen Verlusaldo von M. 0,027 Mill. M. Der Betriebsgewinn betrug M. 0,092 Mill. M., der Ueberschuß aus Zwangsvergleich M. 2,388 Millionen, der Ueberschuß aus Aktienzusammenlegung M. 1,088 Millionen. Betriebs- und Fabrikationskosten erforderten M. 0,009 Millionen, Obligationenzinsen M. 0,037 Mill. Dazu kommt ein Verlustvortrag aus 1917 mit M. 3,341 Mill. In der Vermögensübersicht erscheinen Fabrikbetriebe in Erstein mit M. 0,760 Mill. in Kalisch mit M. 1,534 Mill. Die Warenvorräte sind mit M. 0,5 Millionen bewertet. Debitoren von M. 0,614 Mill. stehen Kreditoren von M. 1,952 Mill. gegenüber. Bei M. 0,70 Mill. Obligationenschuld beträgt das Aktienkapital M. 600,000.

Letzte Handelsnachrichten.

Neustadt, 1. Okt. Der Reichverband Deutscher Häute- und Fellhändler trat zu einer Sitzung der Bezirksgruppe 9, Elsaß, Pfalz und Mosel umfassend, vor kurzem unter Leitung von Fellhändler S. Rosenthal-Neustadt zusammen, wozu auch der Geschäftsführer des Reichsverbandes Rechtsanwalt Dr. Goltz, erschienen war. Zur Besprechung standen u. a. eine Reihe den Häute- und Fellhandel betreffende Angelegenheiten, so Stellungnahme zu den strengen Anforderungen der Gerber an die Sortimente; ferner wurde besprochen der direkte Einkauf von Häuten und Fellen durch die Gerber, die sich jeder Kontrolle entziehen und daher auch dem Anreiz zu Unregelmäßigkeiten bieten. Anträge forderten Abänderung der Schadenersatzverpflichtung, Erhöhung der Häute- und Fellpreise, insbesondere der Reifelpreise, Zuweisung von 1 Kilo Leder zu den Höchstpreisen für die Arbeiter und Angestellten der Händler. Besprochen wurden weiter die schädlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichverband der Häute- und Fellhändler und der Häute- und Fellgroßhändlervereinigungen und Zusammengehen der beiden Gruppen gefordert. Gleiche Versammlungen tagten in Frankfurt für Hessen und Nassau, sowie in Stuttgart für Württemberg und Baden.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 30. Sept. Amtliche Notierungen Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.75, nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 3.—, nach Mannheim 2.75, nach Karlsruhe 3.05, nach Lauterburg 3.25, nach Straßburg i. Elz 3.75. — Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Coblenz 2.50, nach Mainz-Gustavsburg 3.25, nach den Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.50, nach Mannheim 3.25, nach Karlsruhe 3.55, nach Lauterburg 3.75, nach Straßburg i. Elz 4.25. — Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mannheim 2.70. — 100 fl = 309.25 Mk.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Pegelstation von Rhein	Datum				t.	z.	Bemerkungen
	27	28	29	30			
Böhligen*)	2.20	2.17	2.17	2.03	2.15	2.01	Abends 6 Uhr
Kehl	2.02	2.13	2.07	2.00	2.58	2.03	Nachts 2 Uhr
Graz	2.01	2.06	2.07	1.87	1.55	1.56	Nachts 2 Uhr
Sachsenheim	1.42	1.50	1.51	1.50	1.70	1.70	Morgens 7 Uhr
Reim	1.41	1.43	1.42	1.30	1.21	1.21	F-6 12 Uhr
Kaub	2.81	2.82	2.90	2.40			Vorm. 2 Uhr
Kill	2.40	2.71		2.50			Nachts 2 Uhr
von Neckarz							
Yonshelm	4.38	4.17	3.98	3.70	3.60	3.60	Vorm. 7 Uhr
Hilbersen	0.88		0.88	0.98			Vorm. 7 Uhr

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

(Z. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
3. Oktober: Kaum verändert.
4. Oktober: Wolkig, vielfach Regen, normal temperiert.
5. Oktober: Veränderlich, Temperatur wenig verändert.

Hoftheater
Mittwoch, 2. Oktober. 8. Vorspiel im Abend. D.
Literatur Opern: **Das Band**
Subjekt in 1 Akt. Trauerspiel in 1 Akt.
Anfang 7 Uhr. Kleine Preise. Ende nach 9 Uhr.
Künstler-Theater „APOLLO“
Mittwoch zum 11. Male:
Die Csardasfürstin.
Beginn 7¹⁵ Uhr. La 222

Das Tagesgespräch
Mannheims
Die Erstaufführung
des historischen Lustspiels
Die Anna-Lise
in fünf Aufzügen
zu fünften des Jahres
findet heute **Mittwoch, 2. Oktober,**
abends 8 Uhr im **Ballhaus** statt.
Sichern Sie sich Plätze!
Vorverkauf: Heckel und Ballhaus.
Orchester-Sitz 3.30, I. Platz 2.75, II. Platz 2.20, III. Platz 1.10
Vaterländische Volksbühne
Mannheim.

Samstag, 5. Oktober 1918, abends 7¹⁵ Uhr
im Versammlungssaal des Rosengarten

Lieder- und Duettenabend
Henny Ario - Schlesinger
(Sopran) N 314
Max Lipmann (Tenor)
Am Flügel Artur Rosensteln.
Karten Mk. 4, 3, 2, 1 im Mannheimer
Musikhaus, P 7, 14a und Abendkasse.

Sonntag, den 6. Oktober 1918
Zeitgemäßer Abend
im Ballhaus
Zriny
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Theodor Körner.
Leitung: H. Möllinger und O. Sauter.
Freise der Plätze: M. 2.75, H. 2.20, M. 1.40
einschliesslich Steuer.
Anfang 7¹⁵ Uhr. Ende 10¹⁵ Uhr.
Kartenverkauf: Hofmusikalienhandl. Heckel,
O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a und
im Ballhaus. 8222a

Harmonie D 2. 6, Montag, 7. Oktober 7¹⁵ Uhr
Kammermusik-Abend

Hans Pfitzner
Klavier Wilhelm Furtwängler
Violine Hugo Birkgist
Cello Carl Müller
unter Mitwirkung von
Fräulein Johanna Lippe (Gesang)
Vortragsfolge: 1) Sonate für Klavier u. Violine
op. 27. (Erstaufführung in Mannheim)
2) Fünf Lieder op. 9. 3) Trio op. 8.
Karten M. 5, 4, 3, 2, 1.50, in den Musikalien-
handlungen und Abendkasse. Na 211

Freitag, 18. Oktober 1918, abends 7¹⁵ Uhr
im Versammlungssaal des Rosengarten

Klavier-Abend
Conrad Ansoerge
Beethoven Sonate op. 100; op. 18 Brahms Sonate
op. 5 Mendelssohn: Frühlingssong, Liszt: Soirée de
Vienne; Rhapsodie Nr. 14. N 235
Karten Mk. 5, 4, 3, 2, 1.50 im Mann-
heimer Musikhaus P 7, 14a und Abendkasse

Versammlungssaal. Samstag, 19. Oktober, 7¹⁵ Uhr
SONATEN-ABEND
Lene Weiller-Bruoh (Klavier)
Lene Hesse (Violine)
Max Reger: Suite im alten Stil op. 68. J. S.
Bach: Sonate G-moll für Violine solo. Rob.
Schumann: 2 Sonate für Klavier op. 22. César
Frank: Sonate für Klavier und Violine.
Karten 4, 3, 2, 1.50. Vorverkauf Mannheimer
Musikhaus P 7, 14a; Abendkasse: Rosengarten.
1 Stunde vor Beginn. N 235

Jugend-Theater Mannheim
K 2, 31 im Saal der Liedertafel K 2, 31
Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr
Hänsel und Gretel
Märchenstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten.
Karten im Versammlungssaal im Rosengarten
K 2, 31, 4, Telefon 1900. 24201

Drei Meister-Klavier-Abende
Professor Pembaur - Professor Friedberg - Elly Ney
I. Abend: Professor Josef Pembaur
Donnerstag, den 10. Oktober, abends 7¹⁵ Uhr Versammlungssaal
Legenden- und Balladen-Abend: Brahms vier Balladen, op. 10; Chopin,
vier Balladen, op. 23, 38, 47, 52. Liszt: zwei Legenden: Die Vogel-
predigt des heiligen Franz von Assisi; Der heilige Franz von Paula
über die Wogen schreitend. N 235
Tageskarten: 6, 5, 4, 3, 2.50, 1.50 M., Abonnements für alle drei Abende:
15, 12, 9, 7.50, 6, 3 M. zu haben im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a.

Städtische Konzerte
Ludwigshafen a. Rh.
Donnerstag, den 3. Oktober 1918, abends 8 Uhr
im grossen Saal des Gesellschaftshauses
Mannheimer Hoftheater-Orchester
Leitung: Wilhelm Furtwängler
Solistin: Della Reinhardt-München (Gesang).
VORTRAGSFOHGE: T 238
I. Ouvertüre zu „Der Korsar“ Hektor Berlioz
II. Arie der Agathe aus „Der Freischütz“ C. M. von Weber
III. Sinfonie in b-moll (Unvollendet) Franz Schubert
IV. Drei Lieder mit Orchesterbegleitung Gustav Mahler
V. Fünfte Sinfonie in e-moll L. v. Beethoven
Eintrittskarten
zu Mk. 5, 4, 3, 2, 1.50 und 1.— sind zu haben in des
Buchhandlungen Lauterborn, Dr. Jäger und Hofmann und
im Musikhaus Spiegel, sowie an der Abendkasse.
Pünktliches Erscheinen erbeten.
Die Saaltüren werden mit Beginn des Konzertes geschlossen.

Palast-Lichtspiele
J 1, 6
Nur noch 3 Tage!
Das grosse Prachtwerk
Die Fürstin
von Beranien
Ein Lied von Liebe und Leid
in 5 Akten.
Eine rührende Liebesgeschichte einer
Fürstentochter.
In den Hauptrollen:
Stella Harf und
Bruno Kastner
„Die Fürstin von Beranien“ stellt
das Beste und Herrlichste dar, was
an Liebesdramen jemals gezeigt
wurde. Das Spiel der Hauptdar-
stellerin und ihres Partners
ist überwältigend, die
Handlung ergreifend.

Lichtspielhaus
PROGRAMM:
I.
Dr. Schotte
In der Titelrolle:
Albert Bassermann
II.
Es war einst ein
Prinzesschen
Kaisersäle
Seckenheimerstr. 11a
Weinstube Zimmermann
S 2, 2, Telefon 1191. 5000a

Mittwoch, 2. Oktober 1918
7¹⁵ Uhr
im Versammlungssaal
Heiterer Abend
von
Albert
Walter
zum Besten erlangt:
Geistl. Schausp. „Stif-
ter“, „Heiter, Gedächtnis“,
„Thema, Reizung“, „Güter“,
„Glückselig, Das Gewerbe“.
Karten M. 5, 4, 3, 2, 1.—
Verkauf: Mannh. Musik-
haus P 7, 14a, Abendkasse
1 Stunde vor Beginn.

Mannheimer
Sausfrauenbund.
Konnerabend, den 3. Okt.,
abends halb 8 Uhr, im
Saal der Harmonie
D 2, 6
Mitglieder sammeln!
Sausfrauenjungen
1. Orchestertanz.
2. Unsere Wintererwe-
nung.
3. Austausch von neuen
Weihnachts- und Ein-
weihnachtskarten. 207

Oefen
für Wohnungen, Werk-
stätten etc. liefert ab Lager
Lieferbar. 0972a
Ph. J. Schmitt
U 1, 10.

UNION-THEATER
P 6, 23/24 TEL. 857
Von 7¹⁵ Uhr ab täglich bis zum 1. Oktober
Henny Porten
in
„Die Sieger“
mit einem Gesangsintermezzo
sowie
Psilander
in
„Der ewige Rausch“
Bitte sich Plätze zu sichern!

Café Corso, J 1, 6
Vornehmes Familien-Café.
Täglich grosse Künstler-Konzerte
Nachm. von 4-8¹⁵ Uhr, abends 8-10¹⁵ Uhr.
Heute Abend: D 232
Wagner-, Lortzing u. Liszt-Abend

Füchse- 067a
= Jitis-, Marderfelle =
kauft zu höchsten Preisen.
Pelzhaus Seligmann
Telephon 769 P 5, 1.

Gesichtshaare
Warzen, Leber-
flecken entfernt mit
einer Elektrolyse für
dauernd unter Gar-
antie. Elektr.,
Vibrationsmassage.
Spezialistin für
Haarentfernung
Mannheim, P 1, 6, geg. Landauer, 7
14. Jährige Praxis.

Spezialvertrieb in
Taschenlampen jeder
Art.
L. Spiegel & Sohn, Hoff.
S 2, 1 u. S 1, 14. 2414

Ingenieurschule zu Mannheim
Städt. anver. höhere technische Lehranstalt
für Maschinenbau, Elektrotechnik,
Hüttentechnik und Gießereiwesen
Der Unterricht im Wintersemester 1918/19
beginnt am
Mittwoch, 16. Oktober.
K 231 Die Direktion.

Der neue Post-Tarif
(gültig vom 1. Oktober 1918)
in sehr übersichtlicher Weise an demselben gebunden
auf hartem Karton, zum Aufhängen eingerichtet
per Stück 50 Pfg. 0963
Buchdruckerei Friedrich Koch, Mannheim
Rheinbahnstraße 31, Telefon 62.
Vertriebs-Punkt Amt Ludwigshafen 2019.
So bes. bei Jakob Krumb, Schreibmaschinenfabr. O. 1, 7
und Vertretbüros, Neuhäuser.

Jeder Dame empfehle mein neuzeitl. mit
techn. Apparaten eingerichtet.
Spezialhaus für Schönheitspflege.
Haar-, Gesicht- u. Händepflege, Körper-
massagen, Spez.: Elektr. Wasserbäder,
Aerzthl. gewirkt, Schmerzlose Be-
handlung von: runterhart, Sommerpr.,
Warzen, Falten, häng. Mundwinkel etc.
— Spezialtyp. **Sie lehren** —
— **Damen-Frisier-Salons.**
Verkauf sämtl. Haararbeiten u. Mit- u. Schönheitspflege-
Hand- u. Fußpflege. **B. Keller, N 3, 15.**

Damenblüte Filz-, Velour-
und Felleblüte Herrenblüte
Samt- und Seiden- werden nach neu-
blüte werden an- menschenblüte
gearbeitet nach Umgepresst an Wunsch be-
neuesten Mo- der garniert
dellen, 287a und gefärbt u. neuer Zutaten

Geschwister Schrag
Tel. 2435 N 3, 7-8 Tel. 2435
empfehlen noch sehr preiswerte
Damen- und
Kinder-Hüte
Pelze und Muffe werden zum Um-
arbeiten und Färbem angenommen in

50—100 m Leuchtweite
Fernschein-
LAMPEN
aller Art
Batterien i. 1.30 m
gut u. geprüft
Gaszünder
Feuersteine
empfehlen
Hermann Pister, J 1, 7 u. Q 1, 9.

Umpressen von Damen-Hüten
in Velour, Filz und Veil nach neuesten Formen
bitte jetzt schon vornehmen zu lassen. K 17a
Kunstschneid. **A. Joos, Q 7, 20** Teleph. 9007

Gesichtshaare,
Warzen u. dergleichen
entfernt unter Garantie durch
Elektrolyse, Acrid, Kupferlösung
Viele Dankschreiben.
Frau Ehrler, S 6, 37.
Mannheim. 187
Brosen u. alt. Institut am Platz
187jährige Praxis.

Schreibmaschinenbänder
und
Kohlepapiere
liefert vorteilhaft 235a
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Forststr. 150, O 7, 5. Mannheim.